

vom Schlossberge gelegenen Berges errichtet und durch eine Brücke mit dem Schlosse verbunden.

Von mittelalterlichen Schmuck-Architekturen ist nichts erhalten. Im achten Stockwerk, nördlich dem Thurme angebaut, befindet sich einer der ältesten Räume, der wenigstens theilweise erhaltene sogenannte Mönchsboden, welcher vermuthlich ursprünglich als Saal gedient hat. Die sieben Schäfte der vermauerten südlichen Fenster dieses jetzt mit einer Zwischendecke versehenen Raumes sind mit gemalten lebensgrossen Einzelfiguren eines Papstes, Kaisers, Fürsten, Ritters, Gelehrten und zweier Bürger geschmückt, welche die verschiedenen Lebensstellungen im Sinne vom Anfange des 16. Jahrh. darstellen; leider sind, bis auf wenige Buchstaben, die die Figuren begleitenden Inschriften nicht mehr zu erkennen. Diese bemerkenswerthen Gemälde sind mit gleichfalls gemalten, reichgeschmückten, candelaberartigen Säulen umrahmt, deren Formenbehandlung mit Sicherheit das erste Drittheil des 16. Jahrh. als Entstehungszeit erkennen lässt und welche ungemein an die plastisch durchgeführte Decoration der Portale des Dresdner Georgenschlosses erinnert. An Feinheit der Zeichnung stehen diese Gemälde den im Schlosse zu Strehla an der Elbe befindlichen, im Jahre 1532 gefertigten Wandmalereien bedeutend nach. Zu den ältesten Theilen des Schlosses sind ferner drei gewölbte Räume des sechsten Stockwerkes zu rechnen, deren Fussboden vom gewachsenen Felsen gebildet wird.

Von derjenigen Capelle, deren Stiftung der Meissner Bischof Johannes VI. im Jahre 1504 confirmirte (K. H. Staats-Archiv, fünftes Buch, Landtag 1673, Fol. 154—156, Loc. 9382), ist nichts erhalten. Die Decoration der protestantischen Schlosskirche gehört den Jahren 1738—41 an; im herrschaftlichen Betstübchen derselben befindet sich ein sehr beschädigtes, übermaltes, Christus und die Ehebrecherin darstellendes Gemälde, welches der Cranach'schen Schule angehört. Die katholische Capelle ziert eine schöne, der oberitalienischen Schule des 14. Jahrh. entstammende gemalte Darstellung der Mutter Gottes mit dem Kinde.

Von denjenigen Baulichkeiten, welche die v. Bünau'sche Familie während des 16. und 17. Jahrh. errichtete, ist der im siebenten Stockwerke befindliche steinerne Saal bemerkenswerth, dessen Fensterwand zwei Säulen mit Tragsteinen zieren, welche das v. Bünau'sche und v. Schleinitz'sche Wappen tragen. Dieser Saal enthält die lebensgrossen Bildnisse des Rudolf v. Bünau (Rathes Herzogs Georg des Bärtigen von Sachsen), welcher vermuthlich die Wandmalereien des Mönchsbodens anfertigen liess, und des Günther v. Bünau, bez. 1619.

Den bemerkenswerthesten architektonischen Schmuck des Schlosses bildet das mit der Jahreszahl 1575 bezeichnete und im Jahre 1772 restaurirte, mit Rundbogen geschlossene Hauptportal. Das schöne, mit Pilasterstellung umrahmte Renaissancewerk zieren vier Wappen, unter ihnen das v. Bünau'sche und v. Schleinitz'sche Wappen, und Bibelsprüche.

Das Schloss bewahrt mehrere bemerkenswerthe Ausstattungsstücke. Die Decorationsweise des ersten Drittheils des 18. Jahrh. ist in dem Ledertapetensaaale vertreten durch die trefflichen Stuckarbeiten der Decke und durch die prächtigen Ledertapeten, welche diesem Raume seine Bezeichnung gegeben; die